



Migration im Rückblick

Aus Lebensgeschichten lernen

Der Blick zurück bekommt seinen Sinn aus dem Blick nach vorne.
Dass Migration nach Wien für Gegenwart und Zukunft ein zentrales Problemfeld darstellt, bedarf keiner näheren Erläuterung.
Das Thema »Migration im Rückblick« gewinnt aus dieser aktuellen Perspektive seine Bedeutung.

Die Arbeit mit lebensgeschichtlichen Selbstzeugnissen ist in den letzten Jahren sehr wichtig geworden. Das gilt sowohl für schriftliche als auch für mündliche Formen. Die wissenschaftliche Forschung stützt sich auf Zeugnisse der »oral history« und der »popularen Autobiographik«. Vor allem in der Bildungsarbeit ist das Lernen aus Lebensgeschichten zu einem leitenden Prinzip geworden. Selbstzeugnisse von Zuwanderern nach Wien haben dabei allerdings

noch nicht jene Beachtung gefunden, die sie im Hinblick auf ihre Bedeutung für die Bewusstseinsbildung haben könnten.

Probleme der Zuwanderung nach Wien auf der Basis lebensgeschichtlicher Selbstzeugnisse zu überdenken, eröffnet besondere Perspektiven. Persönlich erinnerte Migrationsgeschichten ergeben ein ganz anderes Bild als etwa die Wanderungsstatistik der Demographie, von der her Migrantenprob-

Glaube als Risiko
Märtyrer/innen ▶ 4

Autofasten
Autofreie Mobilität in
Alltag und Freizeit ▶ 5

Neustädter Zukunftsdialog
Anders wirtschaften –
solidarisch leben ▶ 6

Editorial

Falsche Tatsachen



© kathbild.at/Rupprecht

Haben Sie schon einmal etwas von »Corporate Social Responsibility« oder »CSR« gehört? Das heißt so viel wie »Unternehmerische Verantwortung für die Gesell-

schaft« und umschreibt den freiwilligen Beitrag von Firmen zu einer nachhaltigen Entwicklung, die über die gesetzlichen Forderungen hinausgeht. Doch leider ist eine schöne CSR oft nicht mehr als ein Mäntelchen, das abgelegt wird, wenn es beim Streben nach Gewinnmaximierung hinderlich ist. Ein Beispiel dafür ist die österreichische Andritz AG.

Wie in der letzten Nummer von Christopolis berichtet, will die Firma Andritz AG beim Bau des brasilianischen Kraftwerkes »Belo Monte« am Xingu-Fluß in Amazonien mitmachen, das zerstörerisch in den Lebensraum der Bewohner/innen des Gebietes eingreift und für Natur und Menschen irreversible Schäden bedeutet. Die Andritz AG ist Mitglied der CSR-Plattform »RespAct«, in der sich viele österreichische Firmen zusammengeschlossen haben. Diese Plattform hat sich z.B. dazu verpflichtet, »Rechte von Ureinwohnern« zu respektieren – doch die betroffene indigene Bevölkerung ist nicht angehört worden, wie es die brasilianische Verfassung und internationale Konventionen vorschreiben. Das ist eine Menschenrechtsverletzung, die »RespAct« widerspricht und zeigt, dass dieser Bau in keiner Weise mit den Richtlinien einer CSR vereinbar ist. Aber das scheint die Andritz AG nicht zu interessieren.

Gerade jetzt, da die brasilianische Regierung mit einer Teilgenehmigung grünes Licht für den Bau gegeben hat, ist Widerstand notwendig. Denn es gäbe menschen- und naturfreundliche Alternativen, wenn die Mächtigen es nur wollen. Oder wenn sich die Andritz AG an ihr eigenes Leitbild hält. Informationen finden Sie unter: <http://plattformbelomonte.blogspot.com/> Schauen Sie sich das an!

*Rembert J. Schleicher
Präsident der Katholischen Aktion
der Erzdiözese Wien*

leme so häufig behandelt werden. Die Statistik der Wiener Wohnbevölkerung in Vergangenheit und Gegenwart schlüsselt nach Herkunftsländern auf. Da gibt es nur einen klaren Ausgangspunkt und einen klaren Zielpunkt. Migration erscheint als ein einmaliger Akt – bedingt durch Push-Faktoren im Herkunftsland bzw. Pull-Faktoren am Zielort Wien. Aus lebensgeschichtlicher Perspektive verändert sich das Bild. Oft vollzieht sich Migration in mehreren Etappen mit verschiedenen Zwischenstationen – im Herkunftsland, aber auch in Österreich –, oft verläuft sie in einem komplizierten Hin und Her zwischen der ursprünglichen Heimat und der Zielregion, oft führt sie über Wien hinaus weiter und oft führt sie auch wieder zum Ausgangspunkt zurück. Und auch am Zielort Wien angelangt finden Zuwanderer in den meisten Fällen nicht gleich eine dauerhafte Bleibe. Im Hinblick auf den häufigen Wohnungswechsel könnte man von einer »Migration in Wien« in Anschluss an die »Migration nach Wien« sprechen. Liest man Lebensgeschichten von Zuwanderern so verlieren Migrations-

ge offen bleibender Migrationsprozesse verschieben sich bei allen Beteiligten in diesem Faktorenbündel die Akzente. So machen einzelne Wanderungsgeschichten von Familien anschaulich bewusst, welchen immensen Spannungssituationen Migrantinnen und Migranten nach Wien ausgesetzt waren und sind. Das Wissen darum mag zu einem besseren Verständnis für die schwierige Lebenssituation von zugewanderten Mitbewohnern in dieser Stadt beitragen.

Der komplexe Charakter und die komplexen Motive von Wanderungen sind nur ein Aspekt, den Lebensgeschichten zu besserem Verständnis der Lebenssituation von Migranten zu leisten vermögen. Liest man solche Geschichten aufmerksam, so stößt man auf viele Einzelerlebnisse und Einzelerfahrungen, die vielleicht über den individuellen Fall hinaus Bedeutung haben. Besonders wichtig erscheinen in diesem Zusammenhang Erlebnisse der Fremdheit: Das Brot, das fremd schmeckt, ungewohnte Hygienebedingungen, die Gefahren des Straßenverkehrs, die gerade für Zuwanderer aus ländli-

Migration erscheint als **ein einmaliger Akt** –
aus lebensgeschichtlicher Perspektive **verändert sich das Bild:**
oft verläuft sie in einem komplizierten Hin & Her
zwischen der **ursprünglichen Heimat** und der **Zielregion**

chen Gebieten unbekannt sind. Man stößt in autobiographischen Texten auf vielfältige Erlebnisse und Erfahrungen der Fremdheit im Alltagsleben. Um die subjektive Erlebniswelt von Zuwanderern nach Wien nachempfinden zu können, ist es wichtig sich solche Fremdheitserlebnisse in dieser Stadt bewusst zu machen. Eigene Schwierigkeiten im Umgang mit Fremden könnte ein solches Ernstnehmen der Schwierigkeiten von Zuwanderern wohl auf ein angemessenes Maß reduzieren.

Schwierigkeiten in Alltagssituationen finden sich keineswegs nur in autobiographischen Texten von Zuwanderern nach Wien aus der jüngsten Vergangenheit. Auch ältere Lebensgeschichten sind diesbezüglich vielfach sehr aufschlussreich und – in vermittelter Weise – auch sehr aktuell. Erfahrungen und Erlebnisse von Migranten des ausgehenden 19. Jahrhunderts können auf analoge Situationen im ausgehenden 20. aufmerksam machen. Wenn etwa bei Zuwanderern aus verschiedenen Kronländern der Habsburgermonarchie in ihren Lebenserinnerungen immer wieder die Urangst vor dem Abgeschoben-Werden in die Hei-

Und auch die Motive der Zuwanderung lassen sich auf dem Hintergrund lebensgeschichtlicher Darstellungen nicht so einfach in Push- und Pull-Faktoren einteilen. Autobiographische Texte zeigen die Komplexität von Migrationsentscheidungen – vor allem in Fällen von Familienwanderung. Was für den Familienvater ein Faktor der Anziehung ist, mag für Mutter und Kinder gegenteilig wirken. Und im Laufe langwieriger und lan-

matgemeinde auftaucht, so kann man sich bewusst machen, wie viele Menschen heute mit ähnlichen Ängsten unter uns leben.

Besteht Übereinstimmung darüber, dass aktuelle Problemfelder der Zuwanderung durch die Arbeit mit Lebensgeschichten besser bewältigbar sind, so muss dieser Konsens Handlungsfolgen haben – wissenschaftlich, wissenschaftspolitisch, vor allem bildungspolitisch. Bisher durchgeführte Projekte, die lebensgeschichtliche Materialien produziert, ediert bzw. interpretiert haben, lassen Konturen praktikabler Aktivitäten erkennen. Aus dem Umfeld des eigenen Wirkungsbereichs seien diesbezüglich genannt: der für den Gebrauch in Schulen konzipierte Band »Schmelztiegel Wien – einst und jetzt. Zur Geschichte und Gegenwart von Zuwanderung und Minderheiten«, das Projekt »Migrantenfamilien aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei« am »Österreichischen Institut für Familienforschung« mit einschlägigen Workshops für Sozialarbeiter oder Pflegepersonal in Spitälern sowie die »Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen« am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien mit der Editionsreihe populärer Autobiographik »Damit es nicht verlorengeht ...«, in der schon mehrfach Lebensgeschichten von Zuwanderern veröffentlicht wurden.

Solche wissenschaftliche Aktivitäten könnten intensiviert und ausgeweitet werden. Dazu bedarf es des politischen Willens und entsprechender Förderungspolitik. Vor allem aber ginge es um breit gefächerte bildungspolitische Maßnahmen auf lebensgeschichtlicher Grundlage: in Schulen, in Volkshochschulen, in lebensgeschichtlichen Gesprächskreisen. Hinsichtlich solcher Aktivitäten in schon erprobten, aber auch in ganz neuartigen Organisationsformen sollte man mit Engagement und Phantasie Initiativen setzen. Wir wissen um die Probleme des gegenseitigen Verstehens, die Zuwanderung schafft. Und diese Probleme werden in Zukunft sicher nicht geringer werden. So weit durch Bildungsarbeit dazu beigetragen werden kann – das Lernen aus Lebensgeschichten erscheint als ein tragfähiger Ansatz.

Univ. Prof. Michael Mitterauer

Eine Veranstaltung zum Thema »Religion in der Migrationsdebatte« mit Regina Polak findet am 8. März im Otto-Mauer-Zentrum statt – nähere Informationen auf Seite 7

Migration in der Katholischen Aktion am Beispiel der Diözesansportgemeinschaft



Ziel der Diözesansportgemeinschaft Wien ist es, sportliche Begegnung nicht nur durch punktuelle Events zu ermöglichen, sondern mittels Durchführung regelmäßiger Wettkämpfe in einem Meisterschaftsbetrieb konkrete Integration zu ermöglichen.

An der Fußballmeisterschaft der Diözesansportgemeinschaft im Rahmen des Wiener Fußballverbands nehmen Mannschaften verschiedenster Kulturen teil. In diesem organisierten Bewerb wird Integration par excellence erlebbar. So bilden Mannschaften verschiedener Kulturen, z. B. Türken und Kurden eine Mannschaft oder Serben, Kroaten, Slowenen und Bosnier spielen in einer anderen gegen Mannschaften mit Schwarzafrikanern, Latinos, Iranern oder gegen Teams mit Spielern die »österreichstämmig« sind, bei denen aber auch Migranten in ihren Reihen spielen.

Der regelmäßige Wettkampf sowie das vor und nach dem Spiel fördern nicht nur das Verständnis für Integration, sondern leisten

auch einen Teil zur Realisierung jener.

Die Fußballmeisterschaft der Diözesansportgemeinschaft führt dieses Modell mit großem Erfolg durch: So nehmen derzeit über 125 Mannschaften in 14 Leistungsklassen an einem regelmäßigen Meisterschaftsbetrieb teil. Die Einteilung in unterschiedliche Leistungsstufen und die damit verbundene Auf- bzw. Abstiegsregel führen automatisch zu einem alljährlichen Austausch unter den Mannschaften, so dass Integration wie im Schneeballsystem erfolgen kann.

Kontakt bei Interesse

Diözesansportgemeinschaft Wien
1010 Wien Stephansplatz 6/5

Tel.: 01/51552/3301
E-mail: Sekretariat@dsg-wien.at

Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen

Frauen und Männer, die das Bekenntnis ihrer Glaubensüberzeugung mit dem Leben bezahlen, nennen wir gewöhnlich Märtyrerinnen und Märtyrer. Diese gab und gibt es zu allen Zeiten in allen Religionen, aber auch im nicht-religiösen Bereich. So werden MenschenrechtskämpferInnen und oppositionelle PolitikerInnen in vielen Ländern inhaftiert, hingerichtet oder »verschwinden« einfach. Denn Mächtige haben schon immer gewusst, dass ihnen Zivilcourage und Mut zum Widerstand gefährlich werden können.

Das griechische Wort »martyria« bedeutet nicht unbedingt »Martyrium« im landläufigen Sinne von »für den Glauben sterben«, sondern einfach »Zeugnis«. In dieser Bedeutung ist es ein Grundauftrag der ganzen Kirche: Zeugnis zu geben von der befreienden Botschaft des Evangeliums, sei es gelegen oder ungelegen. Dieses Zeugnis fängt oft schon im ganz Alltäglichen an: Wissen meine Klassen- oder ArbeitskollegInnen, dass ich an Gott glaube und katholisch bin? Bete ich auch im Gasthaus vor dem Essen? Wage ich Widerspruch, wenn andere abfällig über den Glauben und die Kirche sprechen? Ein solches »Outing« kann unangenehm und scheinbar peinlich werden und erfordert Mut. Wer sich dazu überwindet und dafür in Kauf nimmt, ausgegrenzt zu werden, kann in Ansätzen nachvollziehen, was »martyria« bedeutet. Heikler wird es, sobald ich auf einen attraktiven Karrieresprung verzichte, für den ich meine ethischen Grundsätze aufgeben müsste. Und wenn das Festhalten an Überzeugungen zu einer existentiellen Bedrohung führt, dann werden die meisten zu Kompromissen bereit sein.

Schwester Maria Restituta Kafka war nicht bereit, ihre Kritik am nationalsozialistischen Unrechtsregime zurückzunehmen,

Hinweis Katholische Jugend

Jahresschwerpunkt Zivilcourage der Katholischen Jugend: »Traust di nie!«

Infos über die Aktivitäten der KJÖ zum Jahresschwerpunkt »Zivilcourage« unter katholische-jugend.at/jahresschwerpunkt

für Franz Jägerstätter war klar, dass er im NS-Staat nicht zum Militär gehen kann. Viele gut meinende Menschen in ihrer Umgebung wollten beide davon abbringen, aber sie hielten unbeirrt an ihrer Gewissensentscheidung fest und bezahlten letztlich mit dem Leben dafür. Bis heute ist ihre Haltung bei manchen umstritten.

Thomas Morus und John Fisher widersetzten sich, gegen ihr Gewissen den Eid auf König Heinrich VIII. von England zu leisten, und wurden hingerichtet.

Aber auch die Kirche war mit ihren Gegnern nicht immer zimperlich: Während Martin Luther und andere Reformatoren aufgrund mächtiger Schutzherren halbwegs ungehindert agieren konnten, wurden der Prager Reformator Jan Hus und in Wien der Täufer Balthasar Hubmaier am Scheiterhaufen verbrannt.

Erzbischof Oscar Romero wurde von einem Auftragskiller während der Messe erschossen, weil er sich gegen die Militärregierung von El Salvador für die Gerechtigkeit eingesetzt hatte. Erst im Herbst 2010 wurden im Irak 50 Menschen in ihrer Kirche überfallen und ermordet. In einigen islamischen Ländern wird ein Übertritt zum Christentum mit der Todesstrafe bedroht.

Am Tag nach Weihnachten feiert die Kirche den heiligen Stephanus, der in Jersusalem für sein Bekenntnis zu Christus gesteinigt wurde – ein brutaler Kontrast zur scheinbar friedlichen »Stillen Nacht«, und doch untrennbar mit der Menschwerdung Christi verbunden.

In der Apostelgeschichte wird berichtet, dass sich Petrus und Johannes der klaren Anweisung, nicht mehr öffentlich über Jesus zu sprechen (und in seinem Namen

Menschen zu heilen), widersetzen. Obwohl man sie dafür schon ins Gefängnis geworfen hatte, setzten sie ihre Verkündigung fort und begründeten das mit dem im Titel zitierten Satz »Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen« (Apg 5,29). Gott – aber genau so: dem eigenen Gewissen, der eigenen Überzeugung – mehr gehorchen als der vorherrschenden Meinung und Haltung einer Mehrheit bzw. der Mächtigen ist immer mit einem Risiko verbunden: Und so werden die beiden Apostel zwar wieder freigelassen, aber erst, nachdem man sie ausgepeitscht und ihnen nochmals ein Redeverbot auferlegt hat – an das sie sich wiederum nicht halten.

Klar ist: Das Martyrium – also die Bereitschaft, auch das eigene Leben auf's Spiel zu setzen – bleibt immer die Ausnahme und kann von keinem Menschen erwartet oder gar verlangt werden. Dabei sind christliche Märtyrerinnen und Märtyrer nicht lebensmüde oder sehnen den Tod herbei. Sie sind auch keine furchtlos-draufgängerischen Heldengestalten. In der frühen Kirche wurde es in Verfolgungssituationen sogar ausdrücklich als schwere Sünde bezeichnet, sich nach dem Martyrium zu drängen – also sich vorsätzlich in Lebensgefahr zu begeben. Das heißt: Niemand soll es von sich aus anstreben, für seinen Glauben getötet zu werden. Die Bereitschaft und das Lebenszeugnis vieler Märtyrerinnen und Märtyrer in den ersten Jahrhunderten wurde dennoch zur Grundlage dafür, dass sich der christliche Glaube gehalten und durchgesetzt hat: Weil Menschen dadurch miterlebt haben, dass der Glaube an Gott so wertvoll ist, dafür notfalls sogar das eigene Leben hinzugeben.

Freiheit mit dem Auto oder Freiheit ohne Auto?

Autofasten
Heilsam in Bewegung kommen

Der deutsche Autofahrer-Club ADAC errechnete für das Jahr 2009 pro Tag 1000 km Stau auf deutschen Autobahnen. Der Verkehrsclub Österreich (VCÖ) kam zum Ergebnis, dass jeder und jede Österreicher/in 121 Stunden pro Jahr im Stau steht. Trotzdem ist es für viele geradezu selbstverständlich, für jeden Meter in ihren engen »Käfig« namens Auto zu steigen. Im Auto muss man angeschnallt und ruhig sitzen, denn es ist kaum möglich sich frei zu bewegen. Ohne Freisprechanlage zu telefonieren ist nicht erlaubt. Der Blick ist starr auf die nächsten Meter Asphalt gerichtet, ein Abschweifen der Gedanken oder der »Sekundenschlaf« kann tragisch enden.

Autofasten, die österreichweite Aktion der kirchlichen Umweltbeauftragten, die gemeinsam mit vielen Kooperationspartnern schon das 6. Mal durchgeführt wird, will hier zum Nachdenken anregen. »Weg vom Autoreflex«, das wünscht sich der Umweltreferent der Erzdiözese Wien Markus Ger-

hartinger. »Es wäre schon ein Erfolg, wenn wir viele Leute dazu bewegen könnten sich vor einer möglichen Autofahrt bewusst zu überlegen, ob diese Fahrt notwendig ist oder ob es dazu Alternativen gibt«, so Gerhartinger.

Leider krankt es hier nicht nur an der Einstellung mancher Österreicher/innen, sondern auch vielerorts an einer nachhaltigen und zukunftsorientierten Verkehrspolitik. Bahnstrecken stillzulegen, die Versorgung (vor allem in ländlichen Regionen) auf die Schülerbusse zu reduzieren, ist hier sicher der falsche Weg und macht die autofreie Fortbewegung schwieriger.

Dabei hat die autofreie Mobilität eine Vielzahl von Vorteilen, die Sie beim Autofasten entdecken können:

- Mehr Bewegung stärkt das Immunsystem und fördert unsere Gesundheit.

- Autofreie Mobilität fördert die Kontakte untereinander und wir nehmen unsere Umwelt meist viel unmittelbarer wahr.

- Wir können die Zeit effizienter nutzen um von A nach B zu kommen und tragen dazu bei, dass die Luft, die wir einatmen, weniger Schadstoffe enthält.

- Vielleicht entdecken Sie eine völlig neue Lebensqualität und kommen entspannter von A nach B.

Über diese persönlichen Vorteile hinaus gibt es auch schöne Preise zu gewinnen, die Ihnen eine autofreie Mobilität in ihren verschiedensten Facetten aufzeigen soll:

Autofreie Mobilität im Alltag:

• Gewinnen Sie eine Monatskarte für Ihre »Heimstrecke« vom Verkehrsverbund Ostregion (www.vor.at)

Autofreie Mobilität in der Freizeit:

• Gewinnen Sie einen Tagesausflug aus dem Angebot der ÖBB ErlebnisBahn (www.erlebnisbahn.oebb.at)

• Erleben Sie die Schönheit der Natur hautnah im Nationalpark Donauauen und gewinnen Sie eine geführte Bootsfahrt (www.donauauen.at)

Die Aktion **Autofasten** findet österreichweit in der Fastenzeit von **9. März bis 23. April 2011** statt. Ziel ist, das eigene Mobilitätsverhalten unter die Lupe zu nehmen und in diesem Zeitrahmen (und darüber hinaus) soweit wie möglich alternative Fortbewegungsmöglichkeiten zu nutzen (Fahrgemeinschaften, Bahn, U-Bahn, Straßenbahn, Fahrrad, zu Fuß gehen, ...).

Unter allen Angemeldeten, die den Mobilitätskalender bzw. den Fragebogen am Ende der Aktion ausfüllen, werden schöne Preise verlost. **Die Monatskarten für April 2011 werden unter allen bis 13. März 2011 angemeldeten Teilnehmer/innen verlost.**

Jede/r angemeldete Teilnehmer/in erhält die VCÖ-Nichtmotorisierten Versicherung. Auch Kinder oder Erwachsene ohne Auto, die diese Aktion wichtig und richtig finden, werden gebeten sich ebenfalls anzumelden und so ihre Unterstützung kundzutun!

Info, Anmeldung & Kontakt

- ▶ www.autofasten.at/anmeldung
- ▶ Umweltbüro der Erzdiözese Wien
Dipl. Päd. Markus Gerhartinger
Stephansplatz 6/5, 1010 Wien
Tel.: 0664/88 52 27 85
E-Mail: m.gerhartinger@edw.or.at

... ein Gewinn für die Umwelt und mich!

Vorname, Nachname:

Straße, Hausnummer:

PLZ, Ort:

Telefon: E-Mail:

Ja, ich möchte den wöchentlichen Newsletter per E-Mail erhalten

Ja, ich möchte die kostenlose VCÖ-Nichtmotorisierten Versicherung für das Jahr 2011 erhalten (endet automatisch am 31.12.2011).

Teilnahme an der Verlosung einer Monatskarte für April bei Anmeldung bis 13. März 2011 (nur für Wien, NÖ & Bgld möglich):

Von: Nach:

(z.B.: Wien Zone 100, Baden-Wien, Eisenstadt-Wien, ...)





Setzen wir
gemeinsam
ein Signal
für Frauenrechte!
Eine andere Welt
ist möglich!

20000frauen – AUS! Aktion Umsetzung. Sofort. – Die katholische Frauenbewegung fordert mit!

Am 19. März 1911 demonstrierten 20.000 Frauen für ihre Rechte auf dem Wiener Ring. 100 Jahre später nimmt die **Plattform 20000frauen** dieses historische Datum zum Anlass, die noch immer nicht erfüllten und neu entstandenen Anliegen der Frauen sichtbar und hörbar zu machen und für deren sofortige Umsetzung zu kämpfen.

Die überparteiliche, interkulturelle und basisdemokratische Plattform vereint in diesem Sinne eine breite Vielfalt unterschiedlicher Frauenorganisationen und feministischer Initiativen sowie engagierter Einzelpersonen aus allen Bundesländern Österreichs. Eine Liste der verschiedenen unterstützenden Organisationen und Personen finden Sie unter www.20000frauen.at

Der Höhepunkt der gemeinsamen Aktivitäten wird eine große Demonstration für Frauenrechte am 19. März 2011 am Wiener Ring sein.

Auftakt zur Aktion war die Pressekonferenz am 8. Februar 2011 im Kosmos Theater in Wien. Am Podium vertreten waren: Christa Pözlbauer (Vorsitzende des österreichischen Frauenrings), Brigitte Ruprecht (Frauenvorsitzende des ÖGB Österreichs), Petra Unger (feministische Kulturvermittlerin, Plattformsprecherin), Joana Adesuwa Reiterer (Obfrau & Leiterin des Vereins EXIT), Birge Krondorfer (Verband Feministischer Wissenschaft, Frauenhetz), Barbara Klein (Intendantin des Wiener Kosmos Theater) und Melitta Toth (Vorsitzende der kath. Frauenbewegung der Erzdiözese Wien und Mitglied der Geschäftsführung der kath. Frauenbewegung Österreichs). Frau Toth forderte im Namen der größten Frauenorganisation Österreichs die **Anerkennung und Umsetzung der Frauenrechte, weitere Maßnahmen zur Prävention gegen Gewalt an Frauen, den Abbau der Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen, die Aufwertung und Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit und den Zugang für Frauen zu kirchlichen Weiheämtern.**

Anders wirtschaften – solidarisch & nachhaltig leben

Neustädter Zukunftsdialog

Teil 1: Montag, 16. Mai, 19:00 Uhr
»Gemeinwohl-Wirtschaft« –
Vortrag mit Buchautor Christian Felber
Buffet vom Weltladen und attac-
Regionalgruppe; Eintritt: Freie Spenden

Die »Gemeinwohl-Ökonomie« ist eine wirtschaftliche Alternative zu Kommunismus und Kapitalismus. Ein Kreis von UnternehmerInnen hat dieses Modell gemeinsam mit Christian Felber entwickelt: »Gemeinwohl-Wirtschaft« ist eine Form der Marktwirtschaft: Die Ziele des (privaten) unternehmerischen Strebens sollen jedoch von Gewinnstreben & Konkurrenz auf Gemeinwohlstreben & Kooperation »umgepolt« werden.

Teil 2: Samstag, 28. Mai, 9:00-13:00 Uhr
»Solidarisch & nachhaltig leben«:
Ein Praxis-Vormittag mit Pionieren
und Vorkämpferinnen

Ab 8:30 Uhr Bio&Fair Frühstück
9:30 Uhr Einstiegsdiskussion und **Workshops*** mit VertreterInnen aus der Praxis
12:15 Uhr Bericht der Workshop-Reporter, Interessierte vernetzen sich
13:00 Uhr Möglichkeit zum Mittagessen

Bildungszentrum St. Bernhard,
Neuklostergasse 1, 2700 Wiener Neustadt

Eine Veranstaltungsreihe von Welthaus –
Katholische Aktion, attac-Regionalgruppe
Wr. Neustadt, Kath. Bildungswerk,
Bildungszentrum St. Bernhard.

- * • **Alternativer Handel:** »Ein Verein führt ein Unternehmen«: Einblicke in den Neustädter »Weltladen« und Informationen aus erster Hand direkt vom Fairtrade-Importeur. (Mit Karl Pirsch, TRIGOS-Preisträger und Gründer der »Eine Welt Handels AG«)
- **Gemeinschaftliches Wohnen:** Der Workshop soll Menschen Mut machen, die Wünsche nach alternativen Wohnformen in sich tragen und noch nicht wissen, wie das zu verwirklichen ist. (Wohnprojekte B.R.O.T.)
- **Energie-Wende:** Erfahrungen von VorreiterInnen im Alternativ-Energie-Haus & die für eine Änderung unseres Mobilitäts-Verhaltens eintreten. (Energie-Forum Wr. Neustadt)
- **Arbeit der Zukunft. Arbeit, die wieder verbindet:** Ohnmachtsgefühle in Engagement und konstruktive Aktionen verwandeln! (Tiefenökologie-Referentin)
- **Werte-Erziehung:** Wie vermitteln wir unseren Kindern »kooperativ leben«? Praktische Alternativen zu Konkurrenzspielen. (Kath. Jungschar)

Veranstaltungen, Tipps und Infos

Wir müssen bleiben

mit Sr. MMag Silke-Andrea Mallmann (Pädagogin/PSychologin), Missionskloster Wernberg.

Ein Workshop über Frauenhandel und Zwangsprostitution mit Sr. Silke Mallmann, der Leiterin von »Talitha«, einer Beratungs- und Betreuungsstelle der Caritas für Opfer von Menschenhandel in Kärnten. Eine Veranstaltung für junge Erwachsene bis 35 Jahre.

Anmeldung erwünscht: auf Facebook von IMPulsLEBEN, per Mail (Melanie. Wolfers@salvatorianerinnen.at) oder Telefon (01/512 50 25)

Religion in der Migrationsdebatte

mit Regina Polak

Religion spielt in der Debatte rund um Migration eine zwiespältige Rolle: Soziale Probleme werden »religionisiert« oder ihr Beitrag zur Integration erfragt. Diesem Phänomen wird aus sozialwissenschaftlicher & pastoraltheologischer Sicht kritisch nachgegangen. Regina Polak, Philosophin und Theologin, arbeitet am Institut für Praktische Theologie der Kath.-theolog. Fakultät Wien in der Werteforschung.

Gedachtes und Gebautes rund um die Donaacity – Wien an die Donau

Horst Gaisrucker

Planen und Bauen auf dem Bombenschutt des 2. Weltkriegs. Das Heranrücken der Stadt an die Donau von beiden Ufern wird verbal und mit Bildern so dokumentiert, dass ein Dialog entstehen kann und auch die Teilnehmer/innen ihre Erinnerungen und ihr Wissen einbringen können.

Horst Gaisrucker ist Dipl. Ing. und Architekt in Wien

BUCHPRÄSENTATION: Der Streit um die Existenz des Menschen

Józef Tischner

Aus dem Polnischen und mit einem Nachwort von Steffen Huber, Berlin (Suhrkamp/Insel) November 2010.

Im Gespräch über Józef Tischner:

- Emil Brix (österreichischer Botschafter in London),
- Steffen Huber (Philosoph und Tischner-Übersetzer in Krakau),
- Rembert J. Schleicher (Theologe und Tischner-Übersetzer in Wien),
- Zbigniew Stawrowski (Philosoph in Warschau und Direktor des Tischner-Instituts in Krakau) und
- Łukasz Tischner (Publizist in Krakau)

Der Priester und Philosoph Józef Tischner, Vordenker der Gewerkschaft Solidarność, gilt als einer der wichtigsten polnischen Intellektuellen des 20. Jahrhunderts.

Frauenstimmen, die Gesellschaft verändern

Podiumsdiskussion

Wir haben Besuch unserer FFT-Partnerinnen aus Nicaragua: Erleben Sie Jamileth Charria, die »bruja« (Hexe/weise Alte) live, eine satirische Kunstfigur im Radio Paiwas! Sie spricht an, was sonst Tabu bleibt: Gewalt gegenüber Frauen im privaten Bereich. Durch ihre öffentliche Denunzierung konnten zahlreiche Menschenrechtsverletzungen verhindert werden.

Weinviertelakademie 2011: Thema: »Es geht auch anders«

Weitere Infos: www.bildungshaus.cc/veranstaltungen/veranstaltung/4961/

Die »Weinviertel-Akademie 2011« der Katholischen Aktion widmet sich heuer der Frage nach dem Grundverständnis und nach Modellen kooperativen Wirtschaftens und Arbeitens.

Wir wollen uns damit auseinandersetzen, wie mögliche Strategien und Lösungen aussehen können, angesichts der Bedingungen und der Auswirkungen von Finanz- und Wirtschaftskrise: nicht Wettbewerb und Gewinnstreben sollten unser Wirtschaftens und Arbeiten bestimmen, sondern Miteinander und solidarisches Existenzsicherungsstreben.

Sonntag, 6. März, 15:00-18:00 Uhr

Zentrum von IMPulsLEBEN:
Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

Eine Kooperationsveranstaltung von IMPulsLEBEN mit der Katholischen Jugend Wien und der Österreichischen Kommission Justitia et Pax.

Dienstag, 8. März, 19:00 Uhr

Otto-Mauer-Zentrum,
Währingerstraße 2-4, 1090 Wien

Eine Veranstaltung des »Forums Zeit und Glaube«

Mittwoch, 9. März, 17:00 Uhr

Otto-Mauer-Zentrum,
Währingerstraße 2-4, 1090 Wien

Eine Veranstaltung des »Forums Zeit und Glaube«

Mittwoch, 16. März, 19:00 Uhr

Otto-Mauer-Zentrum,
Währingerstraße 2-4, 1090 Wien

Eine Veranstaltung des »Forums Zeit und Glaube« in Zusammenarbeit mit dem Tischner-Institut in Krakau und dem Institut für Sozialethik der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

Montag, 4. April, 18:00–20:00 Uhr

1010 Wien, Stephansplatz 6,
Stiege 1, 6. Stock, Saal 604

Eine Veranstaltung der Katholischen Frauenbewegung Wien

Donnerstag, 7. April, 18:30-21:00 Uhr

Bildungshaus Schloss Großrußbach,
2114 Großrußbach (Weinviertel),
Schloßbergstraße 8

Tel. 02263/6627

E-mail: bildungshaus@bildungshaus.cc

Kalender

So. 6. März	15:00 Uhr	Wir müssen bleiben – Workshop über Frauenhandel ▶ Seite 7
Di. 8. März	19:00 Uhr	Religion in der Migrationsdebatte – mit Regina Polak ▶ Seite 7
Mi. 9. März	17:00 Uhr	Gedachtes & Gebautes rund um die Donacity ▶ Seite 7
Mi. 9. März-Sa. 23. April		Aktion Autofasten – Heilsam in Bewegung kommen ▶ Seite 5
Mi. 16. März	19:00 Uhr	Der Streit um die Existenz des Menschen – Buchpräsentation ▶ Seite 7
Sa. 19. März	14:00 Uhr	20000frauen – AUS! Aktion Umsetzung. Sofort. ▶ Seite 6
Mo. 4. April	18:00 Uhr	Frauenstimmen, die Gesellschaft verändern – Podiumsdiskussion ▶ Seite 7
Mi. 7. April	18:30 Uhr	Weinviertelakademie 2011 – »Es geht auch anders« ▶ Seite 7
Mo. 16. Mai	19:00 Uhr	Neustädter Zukunftsdialo g 1 – Vortrag »Gemeinwohl-Wirtschaft« ▶ Seite 6
Sa. 28. Mai	9:00 Uhr	Neustädter Zukunftsdialo g 2 – Praxis-Vormittag ▶ Seite 6

Ein Geschenk des Himmels

Manche Menschen wissen nicht wie wichtig es ist,
dass sie einfach da sind.
Manche Menschen wissen nicht, wie gut es tut,
sie einfach nur zu sehen.
Manche Menschen wissen nicht, wie tröstlich
ihr gütiges Lächeln wirkt.
Manche Menschen wissen nicht, wie viel ärmer wir
ohne sie wären.
Manche Menschen wissen nicht, dass sie ein Geschenk des Himmels sind.
Sie wüssten es,
würden wir es ihnen sagen.
Sie wüssten es,
würden wir von Zeit zu Zeit
DANKE sagen.

Sozialwort TV



Wir bringen unsere Themen auch ins Fernsehen, auf dem Wiener TV-Sender »Okto«. »Okto« ist im Telekabel (in Wien, Wr. Neustadt & vielen anderen Orten) und über aon-TV empfangbar. Auf www.okto.tv gibt es einen Livestream. Die Sendungen kann man auch auf DVD bei uns bestellen oder unter www.christopolis.net nachschauen. Die Sendung »andererseits« bringt schwerpunktmäßig Themen aus dem sozialen Bereich und Berichte von Aktivitäten der KA Wien und ihrer Gliederungen. Die Sendung »Europa und der Stier« hat jedes Mal eine Stunde lang eine/n Interviewpartner/in zu Gast, der/die sich mit europäischen Themen aus verschiedensten Sichtweisen beschäftigt.

24. Februar	21:00 Uhr	andererseits
7. März	20:30 Uhr	Europa und der Stier
24. März	21:00 Uhr	andererseits
4. April	20:30 Uhr	Europa und der Stier
21. April	21:00 Uhr	andererseits
2. Mai	20:30 Uhr	Europa und der Stier
19. Mai	21:00 Uhr	andererseits
30. Mai	20:30 Uhr	Europa und der Stier
16. Juni	21:00 Uhr	andererseits
27. Juni	20:30 Uhr	Europa und der Stier

Haben Sie Fragen, Anregungen, Wünsche?
Dann kontaktieren Sie uns!
Wir freuen uns auf Ihre Reaktionen!

Alle Artikel – und noch viel mehr – können Sie auch auf
www.christopolis.net
lesen und Ihren Kommentar dazu abgeben.

**Katholische Aktion
Erzdiözese Wien**



Aus dem christlichen Glauben
gemeinsam Lebenswelt
gerecht und solidarisch gestalten

Katholische Frauenbewegung – Katholische Männerbewegung –
Katholische Jungschar – Katholische Jugend –
Katholische Arbeitnehmer/innenbewegung – Katholische Hochschuljugend –
Diözesansportgemeinschaft – Forum Zeit und Glaube –
Welthaus – Umweltbüro – Sozialwort-TV